

Erwähnenswert ist noch ein Männchen, Mitte März gefangen, das voll ausgefärbt war, während alle anderen noch das Ruhekleid mit hellem Schnabel trugen. Das läßt für das Gros der Vögel höher gelegene oder nördlichere Gegenden als Heimat vermuten. Es bleibt abzuwarten, ob dies durch Rückmeldungen bestätigt wird.

Die Flügelmaße waren bei 20 gemessenen Männchen im Durchschnitt 9 cm (zwischen 8,3 und 9,3 cm), bei den Weibchen 8,5 cm (zwischen 8,1 und 9,0 cm) bei 10 gemessenen Vögeln.

Wenn man die Ergebnisse betrachtet, so ergibt sich, daß die Buchfinken unseres Schwarmes ihrem wissenschaftlichen Namen keine Ehre machten. Das Zugverhalten der Geschlechter kann also von Population zu Population schwanken. Im allgemeinen ziehen wohl die Weibchen früher ab und möglicherweise auch weiter.

Anders ist es mit dem Verhältnis der Jung- zu den Altvögeln. Unterstellen wir rein rechnerisch eine Vermehrungsquote von 6 (2 Bruten zu je 5 Eiern), dann lassen sich die großen Verluste der Jungvögel im Nest und als eben flügge Tiere ablesen. Theoretisch ist bei unserem Beispiel das Vermehrungsverhältnis 1:6, übrig geblieben sind 1:1,5.

Der Fang dieser verhältnismäßig vielen Finken eines einzigen überwinternden Schwarmes war nur durch die Gunst der Verhältnisse möglich: Das große Erlengeholz, das ein Ausweichen der Vögel ohne Flucht möglich machte, das Sicherheitsgefühl in dem teilweise dichten Traubenkirschen- und Faulbaumunterwuchs und die reichlich vorhandene Hauptnahrung Erlensamen.

JOSEF ALTHEN, 6 Frankfurt a. M., Fichardstraße 58.

KARL MENNING, 6078 Neu Isenburg, Zepelinstraße 10.

#### Zweitbrut beim Neuntöter — *Lanius collurio* —

In meinem Jagdrevier bei Reulbach (Kreis Fulda-Land) an der Wasserkuppe (Rhön) brütete an einem mit Dornbüschen bewachsenen Kalksteinhang ein Paar Neuntöter im Sommer 1968. Die Jungen flogen etwa in der ersten Juli-Hälfte aus. Ich sah sie wiederholt auf einem dürr gewordenen Dornbusch sitzen. Am 25. 8. 1968 fiel mir auf, daß das ♂ bei meiner Annäherung intensiv warnte. Meine Annahme, daß inzwischen eine zweite Brut gezeitigt worden war, fand ich bald bestätigt. Das Nest stand in einem der Dornbüsche etwa 2 m über dem Boden. Unmittelbar neben dem Nest saßen zwei fast flügge Jungvögel. Bei meiner Annäherung turnten sie von Ast zu Ast weiter.

Am 3. 9. 1968 suchte ich zusammen mit O. JOST (Fulda) noch einmal das Gebiet auf, um ihn meine Beobachtungen, wenn möglich, bestätigen zu lassen. Die Jungvögel saßen etwa 80 m vom Brutplatz entfernt auf einem Kahlschlag und wurden vom ♂ gefüttert. Daneben haben wir auch die Jungen der ersten Brut beobachtet. Sie hielten zwar noch lose im Familienverband zusammen, waren aber bei der Futtersuche völlig selbständig. Der Nachweis einer zweifelsfreien Zweitbrut hätte natürlich nur durch Beringung erbracht werden können. Wir glauben aber sicher, daß beide Bruten von den gleichen Altvögeln stammen, weil einmal in diesem Gebiet nur ein Paar Neuntöter festgestellt wurde und der Brutbiotop zum anderen in der Ausdehnung so klein ist, daß ein zweites Paar sicher gar nicht geduldet worden wäre. In meiner Jugend zeitigte auf unserem Grundstück ein Neuntöterpaar in mehreren Jahren zwei Bruten. Die ausgeflogenen Jungen der ersten Brut wurden von dem ♂ betreut, während das ♀ erneut brütete.

In der Literatur habe ich keine Angaben über bestätigte Zweitbruten beim Neuntöter gefunden, lediglich Hinweise auf bis zu 5 Nachgelege nach Verlust der Eier. In der Monographie des Neuntötters von MÜNSTER (1958) heißt es u. a.: „MAYAUD berichtet, daß in Frankreich und auf Korsika in günstigen Jahren eine zweite Brut aus zwei oder drei Jungen aufgezogen wird. In Deutschland zeitigt der Neuntöter aber nur dann ein zweites Gelege, wenn das erste verlorenging.“ Für die Schweiz schreiben CHESSEX & RIBAUT in GLUTZ (1962): „Une seule ponte annuelle, pouvant être remplacée jusqu'à trois fois; seconde ponte normale possible, mais pas encore prouvée en Suisse.“

#### Literatur:

GLUTZ V. BLOTZHEIM, U. N. (1962): Die Brutvögel der Schweiz. — Aarau, S. 402.

MÜNSTER, W. (1958): Der Neuntöter oder Rotrückenvürger. — Neue Brehm-Bücherei. Wittenberg-Lutherstadt.

ERICH HEIDER, 64 Fulda, Petersberger Straße 82.

#### Weitere Winterbeobachtungen der Grauammer — *Emberiza calandra* — in Hessen

1. Nach dem Erscheinen des Beitrages BERCK (1966) wurden in Gesprächen mehrfach Zweifel geäußert, ob Grauammern wirklich regelmäßig im Winter in Hessen anzutreffen seien, zumal in solcher Zahl, da es erstaunlich sei, daß andere Beobachter die Tiere so lange übersehen haben sollten. Dieser Nachtrag möchte der weiteren Klärung dienen. — Für die Zuschriften der unten genannten Herren sei vielmals gedankt.

2. Vorkommen Winter 1965/66 (Nachtrag zu den bei BERCK [1966] für diesen Winter bereits mitgeteilten Daten):

10. 12. 1965 80–100 Ex., Heppenheim

19. 12. 1965 ca. 45 Ex., südlich Hähnlein, nasse Wiesen

30. 1. 1966 3 Ex. Heppenheim, nasse Wiesen

6. 2. 1966 ca. 30 Ex., Heppenheim, Wiesen (alle Angaben G. MÜLLER)

3. Vorkommen Winter 1966/67:

26. 12. 1966 1 Ex., bei Dornassenheim/Wetterau.

26. 12. 1966 3 Ex., bei Staden/Wetterau (BERG-SCHLOSSER)

21. 1. 1967 ca. 120 Ex., Reinheimer Teich bei Dieburg (G. MÜLLER)

28. 1. 1967 ca. 150 Ex., Reinheimer Teich (G. MÜLLER)

20. 2. 1967 10 Ex., Reichelsheim/Wetterau (W. SCHÖSSLER)

4. Vorkommen Winter 1967/68:

28. 12. 1967 1 Ex., Nähe Kreuzquelle/Wetterau (W. SCHÖSSLER)

4. 1. 1968 2 Ex., bei Utphe/Wetterau, frisch umgebrochener Acker

In der Wetterau bei vielen Exkursionen nicht angetroffen; keine Nachricht aus anderen Teilen Hessens.

5. Vorkommen Winter 1968/69:

28. 12. 1968 bis 12. 1. 1969 (danach keine Beobachtungen mehr) mind. 15 Ex., bei Rodheim v. d. H./Wetterau, nasse Wiesen, Dreschabfall-Stelle.

6. Zusammenfassung und offene Fragen:

Die Grauammer kommt regelmäßig im Winter in einzelnen Exemplaren (nun schon lückenlos 13 Winter hintereinander) in Hessen vor. — Die Anzahl der in den einzelnen Wintern beobachteten Tiere schwankt sehr stark (der Winter 1965/66 ragt mit großen Trupps an mehreren Stellen weit heraus). Die Größe der normalen Winterpopulation ist zu ermitteln, ebenso die jährlichen Schwankungen und ihre möglichen Ursachen. — Die Anzahl der Tiere scheint (oder nur Beobachtungslücken?) in den einzelnen Wintern in verschiedenen Teilen Hessens unterschiedlich zu sein (Winter 1966/67 Wetterau nur sehr wenige Exemplare, Dieburger Becken zahlreich). — Im Winter kommt die Art offenbar ausschließlich in Niederungsgebieten vor, die ein Mosaik aus Ackerlandschaft, Wiesen mit verschilften bzw. hochgrasigen Teilen und möglichst offenen Wasserstellen aufweisen. Der Winterbiotop ist weiter zu analysieren. Sie tritt fast immer vergesellschaftet mit Goldammer, Feldsperling, Buch- und Bergfink auf. Vielleicht macht das verständlicher, daß sie oft übersehen wird. — Woher die im Winter anwesenden Tiere stammen, ist noch immer ungeklärt. Dauervorkommen in Brutgebieten, die dem Winterbiotop entsprechen?

#### Literatur:

BERCK, K.-H. (1966): Zum Wintervorkommen der Grauammer. — *Luscinia* 39: 56–64.

DR. K.-H. BERCK, 638 Bad Homburg, Landgrafenstraße 66

#### Mischpaar der Fliegenschnäpper — *Ficedula albicollis* — und — *F. hypoleucos* — im Kreis Marburg/Lahn

Vom 13.— 30. 6. 1968 wurde ein Männchen des Halsbandschnäppers zusammen mit einem weiblichen Schnäpper in einem alten Eichenbestand im östlichen Kreisgebiet beobachtet. Beide verhielten sich wie Brutvögel. Als Bruthöhle wurde eine verlassene Buntspechthöhle benutzt, die in einem kurzen Aststummel einer Eiche angelegt war. Der Brutbaum stand dicht an einem wenig begangenen, mit hohen Gräsern überwucherten Waldweg.

Beim Beobachten der Vögel fiel auf, daß der Halsring des Männchens dorsal schmaler, nicht rein weiß sondern mit dunklen Flecken durchwirkt war. Dennoch konnten keine Zweifel an der Richtigkeit der Beobachtung aufkommen. Auch der Gesang des Männchens entsprach ganz den Beschreibungen in der Literatur und unterschied sich von dem Gesang des Trauerschnäppers durch die Kürze der Strophe und die wesentlich geringere Lautstärke. Einige Schwierigkeiten ergaben sich bei der Artbestimmung des weiblichen Vogels. Das Fehlen des angedeuteten Halsringes und Überlegungen zur Verbreitung von *albicollis* wiesen begründet auf ein Trauerschnäpper-♀ hin. Ein Mischpaar war also nicht auszuschließen.

Zum Brutverhalten wurde beobachtet, daß das weibliche Tier sich meist in der Höhle aufhielt, vom Männchen in wechselnder Frequenz gefüttert wurde, aber auch selbst in gewissen Abständen aus der Höhle in die umstehenden Bäume flog und dort nach Insekten schnappte. Immer schlüpfte es nach kurzer Zeit wieder ein. Hierzu ein Auszug aus dem Protokoll vom 30. 6., dem Tag, an dem die Altvögel letztmalig gesehen wurden:

„9.02 Uhr, ♂ füttert ♀ im Nest. 9.14 Uhr, ♀ fliegt aus der Höhle. 9.19 Uhr, ♀ zeigt sich kurz mit dem ♂ in der Nähe des Brutbaumes, dabei gibt das ♂ Futter an das ♀ ab, dieses schlüpft in die Höhle. 9.33 Uhr, ♀ fliegt aus der Höhle. 9.35 Uhr, ♂ fliegt mit Futter die Höhle an, fliegt aber, da ♀ nicht anwesend, wieder ab und singt eine Strophe in der Nähe. 9.38 Uhr, ♀ schlüpft ein. 9.41 Uhr, ♂ singt außer Sicht zwei Strophen. 9.43 Uhr, eine juv. Kohlmeise fliegt die Bruthöhle an und ruft mehrfach. ♀ zeigt sich beunruhigt im Schlupfloch, äugt nach der Meise und beide fliegen ab. 9.57 Uhr, ♂ vertreibt eine ad. Kohlmeise an der Nisthöhle und singt in der Nähe eine Strophe. 10.00 Uhr, ♂ füttert ♀, das ungesehen eingeschlüpft war. 10.03 Uhr, ♂ füttert ♀ im Nest. 10.07 Uhr, ♀ fliegt aus. 10.08 Uhr, ♂ warnt in Nestnähe mit gezogenen ‚fuid, fuid‘-Lauten, anschließend leise ‚tack, tack‘-Rufe.“

Das Brutverhalten beider Vögel über einen Zeitraum von 18 Tagen war eine etwas merkwürdige Sache. Während der einzelnen Phasen des Brutgeschäftes mußten sich doch Änderungen ergeben wie häufigeres Füttern, Mitführen von Kotballen u. ä. Nichts dergleichen wurde beobachtet. Eine Woche später, am 7. 7., wurde die Höhle inspiziert; außer dem leeren Nest beinhaltete sie nichts, weder Alte noch Junge wurden gehört oder gesehen. Am 4. 8. nahm ich das Nest aus der Höhle, um es auf Rückstände zu untersuchen. Das Resultat ließ keine Schlußfolgerungen auf eine Brut oder Aufzucht von Jungen zu. Auch eine weitere Beobachtung im Brutgebiet verlief ergebnislos; die Vögel wurden nicht mehr gesehen.

Dr. LÖHRL<sup>1)</sup>, dem ich von beiden Vögeln je ein Belegfoto und eine genaue Schilderung der Beobachtungen zur Auswertung überließ, teilte mir u. a. folgendes mit:

Die Aufnahme des ♂ zeigt einen Bastard, und zwar keinen der ersten Generation, „sondern einen Halsbandschnäpper, unter dessen Vorfahren vor nicht allzulanger Zeit ein Trauerschnäpper war“. Das wäre auch eine Erklärung für das abgedunkelte und im Nacken schmalere Halsband. Bei Bastarden der ersten Generation „ist das Halsband auf der Rückseite mindestens in der mittleren Region nicht mehr zu sehen, sondern nur an den Halsseiten“. Erst bei weiterer Verpaarung mit Halsbandschnäppern entwickelt sich wieder ein dorsal offener Halsring. Das weibliche Tier läßt auf der Aufnahme „kein einziges Kennzeichen eines Halsbandschnäppers erkennen“. Insbesondere die für Halsbandschnäpper-♀♀ typische hellere Halsregion fehlt. Ebenso haben die meisten (aber nicht alle!) *albicollis*-♀♀, wie die ♂♂, einen auffallenden zweiten weißen Fleck auf dem Flügel. Auch davon war bei dem weiblichen Vogel weder in natura noch auf der Aufnahme etwas zu erkennen. Die bei den Halsbandschnäpper-♀♀ übliche große Variationsbreite ließe sicher trotz des Fehlens der *albicollis*-Merkmale keine sicheren Schlüsse hinsichtlich der Artzugehörigkeit zu, hätte BERGMANN (brfl.) nicht deutlich kurze „bit, bit“-Erregungsrufe während einer Beobachtung am 30. 6. gehört, die die letzten Zweifel an der Artzugehörigkeit ausräumen. Nach LÖHRL (brfl.) ist der Erregungsruf der Halsbandschnäpper ein langgedehntes „siep“ (Trauerschnäpper „bit, bit“), und für die Bestimmung eines weiblichen Schnäppers „das einzige wirklich sichere Kennzeichen“. Sicher ist, daß das ♂, dessen Erregungsrufe ich mehrfach hören konnte, einen länger gezogenen, rotschwanzähnlichen Warnlaut brachte und sich damit artlich vom Partner unterschied.

<sup>1)</sup> Dr. LÖHRL sei hier für die kritischen Bemerkungen und H. KOCH (Marburg) für die Überlassung der Fotos herzlich gedankt.

Die primäre Frage, hat das Paar nun eigentlich gebrütet oder gar Junge aufgezogen, kann weder mit den Beobachtungen noch mit der Untersuchung des Nestes beantwortet werden. Meine vage Vermutung, das ♀ könnte auf dem leeren Nest einen „Bruttrieb“ (bei Trauer- und Halsbandschnäpper), daß ein Vogel im leeren Nest gebrütet hätte“. Der Inhalt des Protokolls „spricht eindeutig dafür, daß dieser Vogel brütete oder kleine Junge hatte“. Weiter weist er darauf hin, wie leicht ein anderer überlegener Höhlenbewohner (Specht, Wiesel), Eier oder Junge entfernt haben könnte.

Eine weitere Deutung der Umstände bietet sich durch die für das Brutgeschäft bei Halsband- und Trauerschnäpper schon fortgeschrittene Jahreszeit an und es ist nach LÖHRL (brfl.) kaum denkbar, daß es bei einer der beiden Arten noch am 30. 6. bebrütete Eier gibt. Infolge der starken Mauser der Alten am Ende dieses Monats werden „Nest-ein“. Immerhin wäre auch eine solche Möglichkeit einzukalkulieren. Auch ist nicht von der Hand zu weisen, daß Jungvögel evtl. während der Beobachtungspause zwischen dem 30. 6. und 7. 7. geraubt worden sind. All das läßt jedoch eine nachträgliche Klärung der tatsächlichen Begebenheiten zu meinem großen Bedauern nicht mehr zu und es ist unter den gegebenen Umständen nicht möglich, den ohnehin seltenen hessischen Brutvorkommen des Halsbandschnäppers ein weiteres hinzuzufügen.

KARL KLIEBE, 3551 Moischt, Waldweg 1

## KURZE FAUNISTISCHE MITTEILUNGEN AUS HESSEN (6)

Die Schriftleitung erhielt kurze faunistische Mitteilungen von:

J. ALTHEN	6 Frankfurt a. M.	Fichardstraße 58	(JA)
H. BACHMANN	6401 Maberzell	Auf der Höhe 64	(HB)
H. BRENDEL	6277 Camberg	Eichbornstraße 20	(HBr)
A. DILLING	3441 Vockerode	Forsthaus	(AD)
G. DIPPOLL	632 Alsfeld	Grünberger Straße 36	(GD)
F. EMDE	354 Korbach	Briloner Landstraße 8	(FE)
A. ERWE	6277 Erbach	Waldstraße 2	(AE)
L. FESSEL	64 Fulda	Mainstraße 39	(LF)
F. FREITAG	633 Wetzlar	Siechhofstraße 4	(FF)
E. GRÄFE	6095 Gustavsburg	Pfarrer-Haus-Straße 14	(EG)
A. HARTUNG	638 Bad Homburg	Stift-Tepl-Straße 38	(AH)
M. HEINRICH	65 Mainz-Bretzenheim	Draiser Straße 68	(MH)
U. HESLER	622 Rüdesheim	Kieseler Weg 11	(UH)
G. HOYER	3551 Schröck	Elisabethbrunnen 113	(GH)
P. JÖNCK	6103 Griesheim	Odenwaldstraße 1/2	(PJ)
H. KENNEWEG	63 Gießen	Schiffenberger Weg 12	(HK)
H. KLEE	6051 Dudenhofen	Forsthaus	(JKL)
K. KLIEBE	3551 Moischt	Waldweg 1	(KK)
R. KOCH	6 Frankfurt a. M.	Westring 46	(RK)
V. LUCAN	3547 Wolfhagen	Südstraße 17	(VL)
H. LUDWIG	633 Wetzlar	Nauborner Straße 19	(HL)
WA. LÜBCKE	3591 Anraff	Nr. 89	(WaL)
WO. LÜBCKE	3591 Gifflitz	Nr. 21 a	(WoL)
H. U. MEYER	62 Wiesbaden	Hollerbornstraße 10	(HM)
K. O. MEYER	6361 Bingenheim	Wilhelmstraße 11	(KM)
K. REMBSER	6251 Niederselters	Steinauer Straße 44	(KR)
R. ROSSBACH	6 Frankfurt a. M.	Am Brückweg 9	(RR)
W. SCHMIDT-BRÜCKEN	609 Rüsselsheim	Schottstraße 16	(WSB)
W. SCHÖSSLER	63 Gießen	Odershäuser Straße 31	(WS)
E. SCHOOF	359 Bad Wildungen	Am Strauch 16	(ES)
D. SIEBOLD	6432 Heringen	Edersiedlung 89	(DS)
K. SPERNER	3591 Wega		(KS)